

Anzahl Meldungen (N) der letzten 4 Wochen bis 19.9.2014 und Inzidenz pro 1000 Konsultationen (N/10³)

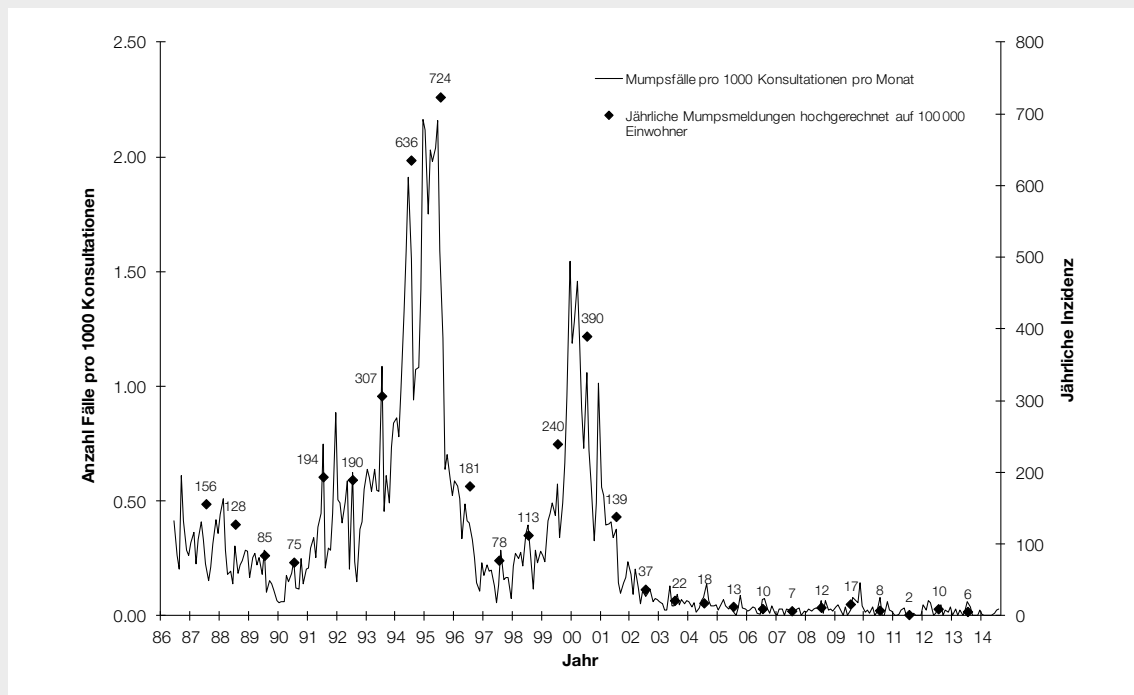
Freiwillige Erhebung bei Hausärztinnen und Hausärzten (Allgemeinpraktiker, Internisten und Pädiater)

Woche	35		36		37		38		Mittel 4 Wochen	
Thema	N	N/10 ³	N	N/10 ³	N	N/10 ³	N	N/10 ³	N	N/10 ³
Influenza	5	0.4	2	0.2	5	0.4	10	0.8	5.5	0.5
Mumps	0	0	0	0	1	0.1	0	0	0.3	0
Otitis Media	23	1.8	25	2.1	29	2.2	42	3.5	29.8	2.4
Pneumonie	7	0.5	8	0.7	12	0.9	12	1.0	9.8	0.8
Pertussis	4	0.3	4	0.3	5	0.4	7	0.6	5	0.4
Akute Gastroenteritis	89	7.0	73	6.2	68	5.1	47	3.9	69.3	5.6
Meldende Ärzte	155		142		152		135		146	

Provisorische Daten

Sentinella-Meldungen Juni 1986 – August 2014 (provisorische Daten für 2014)

Mumps



Seit der Einführung des Sentinella-Überwachungssystems im Jahr 1986 sind zwei grosse Mumpsepidemien in der Schweiz aufgetreten (1994/95 und 1999/2000). Anhand der Meldungen der Sentinella-Ärztinnen und -Ärzte wurde die Zahl der Mumpsfälle für diese beiden Zeiträume auf 95'000 bzw. 45'000 geschätzt. Seither haben die

Mumpsfälle, welche in einer Praxis behandelt werden, deutlich abgenommen. Mit geschätzten 140 Fällen und einer entsprechenden Inzidenz von 2 Fällen pro 100'000 Einwohner wurde 2011 der niedrigste Stand erreicht, der durch Sentinella je erhoben wurde. Im 2012 und 2013 bewegten sich die Fallzahlen mit 790 bzw. 490 Fällen

(mit Inzidenzen von 10 bzw. 6 Fällen auf 100'000 Einwohner) auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vorjahren.

Im Jahr 2013 wurden von den regelmässig meldenden Ärztinnen und Ärzten 14 Mumpsfälle gemeldet (verglichen mit 20 im Jahr 2012). Bei 9 (64 %) dieser Fälle lag ein interpretierbares Laborresultat vor, von

denen nur 1 (11 %) positiv war; dies im Gegensatz zu den durchschnittlich 7 % positiven Fällen der fünf vorhergehenden Jahre (aus den 75 % der Fälle, für die ein Testresultat vorlag).

Seit August 2013 untersucht das Institut für Infektionskrankheiten der Universität Bern (IfIK) die von den Sentinella-Ärztinnen und -Ärzten eingesandten Abstriche mittels PCR systematisch auf virale RNA. Dies anstelle der bis anhin praktizierten Kurzkultur. Da die neue Methode grundsätzlich sensibler ist als die Kurzkultur, wurden die Mumps-Verdachtsfälle mit negativen Resultaten für PCR und Kurzkultur von den Analysen ausgeschlossen. Die drei im 2013 mit beiden Methoden getesteten Fälle haben nur negative Resultate aufgewiesen; bei einem davon konnte das Epstein-Barr Virus (EBV) nachgewiesen werden. Ein anderer bestätigter Fall für EBV, der nicht auf Mumpsviren getestet worden war, wurde ebenfalls ausgeschlossen. Somit verblieben 10 der 14 gemeldeten Fälle. Unter diesen entsprachen 3 Fälle (30 %) nicht der klinischen Falldefinition (Dauer der Schwellung weniger als 2 Tage oder unbekannt). Weiter bestand bei nur einem der gemeldeten Mumpsfälle ein bekannter epidemiologischer Zusammenhang mit einem anderen Fall. Wie ausserhalb von Epidemien zu erwarten, ist die Mehrzahl der gemeldeten Fälle mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht durch das Mumpsvirus verursacht worden.

Von Januar bis August 2014 wurden 7 Fälle gemeldet; von diesen wurden 3 verworfen, da doppelt negativ im Labor (provisorische Daten). In der gleichen Periode des Vorjahres konnten 9 Fälle analysiert werden.

Gemäss einer von 2011 bis 2013 durchgeführten nationalen Erhebung erreichte die Mumpsdurchimpfung bei 2-Jährigen 92 % für mindestens eine Dosis und 85 % für die zweite Dosis. Die Durchimpfung nahm mit dem Alter geringfügig zu, und betrug für die 16-Jährigen 94 % bzw. 87 %. ■

Kontakt

Bundesamt für Gesundheit
Direktionsbereich Öffentliche Gesundheit
Abteilung Übertragbare Krankheiten
Telefon 058 463 87 06

Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt die Impfung aller Kinder gemäss schweizerischem Impfplan:

- erste MMR-Impfung im Alter von 12 Monaten;
- zweite Impfung im Alter von 15–24 Monaten, frühestens einen Monat nach der ersten Impfdosis.

Eine fehlende MMR-Impfung kann in jedem Alter nachgeholt werden. Weiter wird die Impfung den nach 1963 geborenen Erwachsenen empfohlen, die nicht geimpft sind und die Krankheit nicht durchgemacht haben, insbesondere:

- dem Medizinal- und Pflegepersonal;
- Personen die einer beruflichen Aktivität nachgehen, welche sie in Kontakt mit Kindern bringt.